

# »Ich bin ein Gentleman«

Dabei wurde Elyas M'Barek doch mit Macho-Charme und freigelegtem Sixpack zum Star. Hier zeigt er Mode für Fortgeschrittene. Und er spricht über Sexszenen, seine Schulzeit im katholischen Internat und Türken-Klischees

Fotos: Andreas Hosch

## Elyas M'Barek, 30

Vater Tunesier, Mutter Österreicherin. Sein größter Erfolg: die Rolle als Cem in der preisgekrönten TV-Serie »Türkisch für Anfänger«. Die gleichnamige, ebenfalls preisgekrönte Kino-Adaption war 2012 der erfolgreichste deutsche Kinofilm. Zwei internationale Großproduktionen mit ihm starten dieses Jahr. Im Moment dreht er die Komödie »Fack ju Göhte«. Gewann gerade den Jupiter Award als bester Darsteller national.

### »Ich mag schöne Kleidung, aber ich blättere keine Modezeitschriften durch.«

Anzug mit doppelreihiger Weste und Einstecktuch: Ralph Lauren, Purple Label. Hemd mit Bisen: Brioni. Melone: G-Star Raw. Schuhe: Santoni. Koffer: Prada. Uhr: IWC.





»Religion spielt schon eine Rolle in meinem Leben. Aber Glaube ist etwas, was man nicht in der Öffentlichkeit besprechen muss«  
Anzug, Hemd und Pullover: Salvatore Ferragamo

**Herr M'Barek, können Sie eigentlich noch U-Bahn fahren?**

Klar, warum?

**Weil Sie mittlerweile ein Mädchenschwarm sind.**

Das nimmt man selbst nicht so wahr. Ich teile ja die Leute, die mich ansprechen oder erkennen, nicht in Kategorien. Aber es stimmt schon, es sind hauptsächlich junge Mädchen, die sich für mich interessieren.

**Und dann lächelt man nett zurück?**

Kommt auf meine Tageslaune an (*lacht*). Wenn mir jemand als Jugendlicher gesagt hätte, dass ich irgendwann Filme drehen darf und im Supermarkt an der Kasse erkannt werde von durchaus hübschen jungen Damen, hätte ich mich sehr gefreut. Wenn man dann wirklich in die Situation kommt, ist es eigentlich gar nicht mehr so spannend. Dann ist man meistens eher froh, wenn man in Ruhe sein Toilettenpapier kaufen kann.

**Wird das hin und wieder schwierig?**

Das kommt ja immer so in Schwüngen. Bei „Türkisch für Anfänger“ vergangenes Jahr war's relativ extrem, weil wir total präsent waren auf allen Kanälen. Da konnte ich eben nicht mehr unerkannt durch die Straßen laufen. Aber das flaut auch wieder ab.

**In „Fack ju Göhte“, den Sie gerade drehen, spielen Sie einen Lehrer.**

**Wie waren Sie selbst in der Schule?**

Sehr wechselhaft. Mein Abi habe ich als Klassenbester abgeschlossen. Aber davor war ich ein totales Problemkind. Ich weiß nicht, wie oft ich die Schule gewechselt habe, wie oft ich durchgefallen bin. Ich hab's meiner Mutter nicht leichtgemacht.

**Und zwischendurch waren Sie auf einem katholischen Internat?**

Ja, da hacken immer alle drauf herum. Dabei war das eine ganz kurze Episode. Ich war 13, in der Pubertät und ziemlich schwierig. Meine Eltern hatten die grandiose Idee, mich ins Internat zu stecken. Ich dachte, das ist wie Schullandheim.

**War es aber nicht.**

Deshalb bin ich nach anderthalb Jahren ganz schnell wieder abgehauen.

**Hat die Internatszeit Sie religiös geprägt?**

Religion spielt schon eine Rolle in meinem Leben. Aber der Glaube ist etwas, das man für sich selbst entscheiden und auch nicht in der Öffentlichkeit besprechen muss.

**Ihr Kinodebüt hatten Sie mit 18 in**

**„Mädchen, Mädchen“. Wollten Sie schon immer Schauspieler werden?**

Ich muss immer schmunzeln, wenn Kollegen sagen, sie wussten das schon mit drei. Ich hatte als Kind ganz andere Träume.

**Nämlich?**

Mit acht wollte ich Rechtsanwalt werden.

»Die Ausländer sind doch immer die Coolen.  
**Die anderen kriegen aufs Maul«**

**Ein Kämpfer für Gerechtigkeit?**

Ja, schon. Ich dachte damals noch, dafür müsste man Rechtsanwalt sein – was natürlich totaler Schwachsinn ist. Das mit dem Schauspielen hat sich dann so entwickelt. Spätestens als ich das erste Mal vor der Kamera stand, wusste ich, dass ich das auf jeden Fall machen muss, dass ich Teil dieser Filmbranche sein will.

Die Magie, die von einem Set ausgeht, habe ich vom ersten Moment an gespürt. Und ich fand alles sehr lässig, die Leute da, die Beleuchter mit den abgewetzten Hosen. Alles war so unspektakulär, es gab keine festen Arbeitszeiten. Ich wusste schon sehr früh, dass ich nicht für einen Bürojob geboren bin oder eine Arbeit, die viel Routine mit sich bringt. Mir war immer klar, dass ich was arbeiten muss, wo ich ganz viel abwerten kann.

**Eine Karriere als Model kam nie in Frage?**

Nein, dazu wäre ich eh zu klein. Und es reizt mich nicht. Ich will den Models nicht zu nahe treten, aber ich glaube, das wäre mir wieder zu viel Routine, ich wäre da nicht so wirklich gefordert.

**Ist Mode wichtig für Sie?**

Ich mag schöne Kleidung, aber ich blättere keine Modezeitschriften durch oder jage Trends hinterher.

**Den roten Teppich schätzen Sie aber schon?**

Ach, der gehört halt zum Beruf. Ich gehe ganz selten auf Filmpartys oder Events. Immer nur auf der Berlinale oder wenn ich einen Film draußen habe. Aber privat halte ich mich fern von dem Ganzen, weil es mir persönlich nicht viel gibt. Mit einem Glitzersakko werden Sie mich nie sehen.

**Sind Sie denn eitel?**

Jeder Schauspieler ist eitel, ja.

**Wie lange brauchen Sie morgens im Bad?**

Nicht allzu lang, aber der Beruf erfordert eine gewisse Eitelkeit.

**Bei „Türkisch für Anfänger“ waren Sie oft mit nacktem Oberkörper zu sehen.**

**Achten Sie noch immer auf Ihre Figur?**

Kommt darauf an. Für den neuen Film bin ich wieder in der Trainingsphase, muss Diät halten und habe auch den Luxus, mit einem eigenen Coach jeden Tag zu trainieren.

**Sie gelten als der Türke vom Dienst. Nervt das?**

Das hat sich schon total geändert. Ich bekomme auch Drehbücher angeboten, in denen die Hauptfiguren absolut „weiß“ sind und die überhaupt nichts mehr mit dem Türken-Klischee zu tun haben. Mir war das sowieso immer völlig egal. Ich bin in München-Sendling aufgewachsen, fühle mich als Münchner, kann nur Deutsch. Ich habe nie das Gefühl gehabt, mich integrieren zu müssen.

**Sie sind nie in der Schule gemobbt worden?**

Nö. Im Gegenteil. Wieso? Die Ausländer sind doch eigentlich immer die Coolen. Die anderen kriegen aufs Maul (*lacht*). Nein, im Ernst, für mich hat das nie eine Rolle gespielt. Meine Freunde, auch in ►



der Kindheit, das waren Leute, die teilweise auch einen Migrationshintergrund hatten, aber das war egal. Ich war total überrascht, als dann dieses Migrationsthema bei mir aufgemacht wurde.

**Sie sind unlängst wieder von Berlin nach München gezogen. Warum?**

Ich habe vier Jahre in Berlin gelebt, das war schön, toll und aufregend, und ich komme immer wieder gern zurück. Durch den Job bin ich ohnehin oft dort, sodass ich die Idee schön fand, meine Basis wieder in München zu haben, wo meine ganzen Freunde und mein nächstes Umfeld sind.

**Waren Sie genervt von Berlin?**

Nee, überhaupt nicht. Aber ich habe mich gefreut, wieder einen Sommer in München zu verbringen und an die Isar zu gehen, in den Biergarten und so. Das habe ich schon sehr vermisst.

**Sie haben zuletzt in großen, internationalen Produktionen mitgewirkt: „Der Medicus“ und „Chroniken der Unterwelt“.**

Ja, aber bei Letzterer habe ich eigentlich nur ein paar Drehtage gehabt. Da kurz reinzuschnuppern war natürlich total aufregend. Ich bin zu der Zeit immer zwischen Marokko und Toronto gependelt. Das war schon ziemlich heftig.

**Und wie waren die Dreharbeiten beim „Medicus“?**

Beeindruckend. Es war aufregend, internationale Luft zu schnuppern. Ich habe zum ersten Mal auf Englisch gedreht. Und an so großen Sets stand ich vorher auch noch nicht.

**Fühlt man sich da von Stars wie Ben Kingsley oder Olivier Martinez bei „Medicus“ akzeptiert, oder ist das eine Art Zweiklassengesellschaft?**

Es kommt immer auf den Kollegen an. Der eine geht damit relativ locker um und sagt: Das sind junge Kollegen, die kenne ich zwar nicht, aber ich bin trotzdem nett. Und der andere grüßt dich nicht. Aber solange vor der Kamera alles funktioniert, muss man nicht hinter den Kulissen auf „Best Friend“ machen.

**Was machen Sie gegen Lampenfieber?**

Habe ich nie. Ich habe vor mehr als zehn Jahren mit dem Spiel vor der Kamera angefangen. Da ist man nicht mehr aufgeregt.

**Vergangenes Jahr haben Sie zusammen mit Jessica Schwarz zum ersten Mal den Deutschen Filmpreis moderiert.**

Da hatte ich Lampenfieber. Klar, wenn ich in Situationen komme, die ungewohnt sind oder neu, kriege ich natürlich Lampenfieber.

**Was macht man dann? Gibt's einen Trick?**

Augen zu und durch. Und nicht hinfallen. Das ist immer wichtig.

**Wie war die Moderation rückblickend?**

Ich fand das ganz lustig, aber die Leute vor Ort glaube ich nicht. Es war vielleicht ein bisschen zu groß für uns, wir hatten ja keine Stand-up-Comedy-Erfahrung.

»Auf meiner Facebook-Seite geht es ganz schön dirty zu. Finde ich witzig. Die können ruhig sexistisch zu mir sein«

**Wird eigentlich am Film-Set viel geflirtet?**

Also ich immer. Die anderen immer nicht (*lacht*). Ich vermute, das ist nicht anders als an jedem anderen Arbeitsplatz. Man ist ja auch aus einem anderen Grund da. Allerdings gibt es Mittagspausen.

**Ist Ihnen mal was Peinliches passiert, etwa dass eine Frau Sie total blöd angebaggert hat?**

Nee. Männer sind ja meistens froh, wenn sie überhaupt angesprochen werden. Auf meiner Facebook-Seite geht's auch ganz schön dirty zu. Finde ich witzig. Die können ruhig sexistisch mit mir umgehen. Oder zu mir sein.

**Wenn wir schon bei den großen Themen des Lebens sind – hier ein paar schlichte Daseins-Alternativen: Jeans oder Anzug?**

Jeans.

**Berge oder Meer?**

Meer.

**Dusche oder Badewanne?**

Dusche.

**Nassrasur oder Rasierapparat?**

Nassrasur.

**Ganzkörper oder nur Gesicht?**

Nur Gesicht – bis auf bei „Türkisch für Anfänger“.

**Boxershorts oder Slips?**

Boxershorts.

**Fahrrad oder Motorrad?**

Bisher Fahrrad. Aber Motorrad wäre auch interessant.

**Ski oder Snowboard?**

Ski.

**Wein oder Bier?**

Schauspieler trinken alles, Hauptsache es ist Alkohol drin. Aber als Münchner schon eher Bier.

**Döner oder Hamburger?**

Döner in Berlin, Hamburger in München.

**Kein Leberkäs?**

Okay, in München Leberkäs.

**Porsche oder Ferrari?**

Porsche.

**Macho oder Gentleman?**

Gentleman.

**Obwohl Sie in „Türkisch für Anfänger“ immer den Macho geben. Was ist für Sie ein Gentleman?**

Ein Gentleman definiert sich über Manieren und Benehmen. Das ist doch schon mal schön, wenn man jemandem die Tür aufhält oder mal an Blumen denkt. Einfach gewisse Höflichkeitsregeln einhält.

**Was ist Ihnen an einer Frau wichtig?**

Dass sie eine Gentlewoman ist. Höflichkeit und Manieren finde ich auch bei Frauen wichtig. Nicht zu spießig, aber auch nicht aufdringlich oder zu forsch.

**Wollen Sie irgendwann mal Kinder?**

Ja, klar. ▶



»Mit einem Glitzersakko werden Sie mich nie sehen«  
Doppelreihiger: Burberry Prorsum. Shirt: American Apparel. Einstecktuch: Baldessarini





»Alle Schauspieler sind eitel. Ich auch«  
Anzug, Hemd, Schuhe: Hugo.  
Brille: Burberry. Uhr: Elysee

Styling: Gabriela Santighian  
Grooming: Arzu Küçük c/o phoenix  
Produktion: Eva Dahme  
Wir danken dem Deutschen  
Museum/Verkehrszentrum in München

**Viele?**

Kommt drauf an, wie reich ich dann bin. Oder ob.

**So materialistisch?**

Na ja, das kostet ja alles. Momentan gibt's aber noch nicht mal die Frau dazu.

**Aber Sie schauen schon etwas aufs Geld?**

Nee, nee. Ich bin kein Verschwender, aber ich bin auch kein Pfennigfuchser. Ich bin schon relativ großzügig. Ich finde es ganz schlimm, wenn Leute geizig sind und immer nur aufs Geld gucken. Ich versuche, mein Leben zu genießen und mir Sachen zu leisten, auf die ich Lust habe.

**Finden Sie es okay, wenn Frauen den ersten Schritt machen beim Flirten?**

Das sollte jeder tun können. Und ich finde es schon gut, wenn Frauen selbstbewusst sind.

**Für wen sind Sexszenen beim Filmdreh peinlicher, für Frauen oder Männer?**

Vermutlich ist es für Frauen schwieriger, weil sie noch mehr Stellen haben, die sie verdecken müssen oder wollen. Es gehört halt manchmal dazu, wenn's im Drehbuch steht. Aber ich finde es nicht peinlich, sondern witzig. Jeder, der mal mitbekommen hat, wie so eine Sexszene am Set abläuft, weiß, dass das echt zum Totlachen ist.

Meistens ist es ja „Closed Set“, das heißt, da stehen nicht alle vom Team herum, aber trotzdem noch zehn Leute, und dann geht's auf Kommando los: Hier werden noch wild Haare unterm Ohr verschoben, da Schweißperlen draufgeträufelt, dann bitte mit dem rechten Bein einen Zentimeter nach rechts und so weiter. So was von unromantisch, unsexy und absurd, dass du es eigentlich überhaupt nicht ernst nehmen kannst.

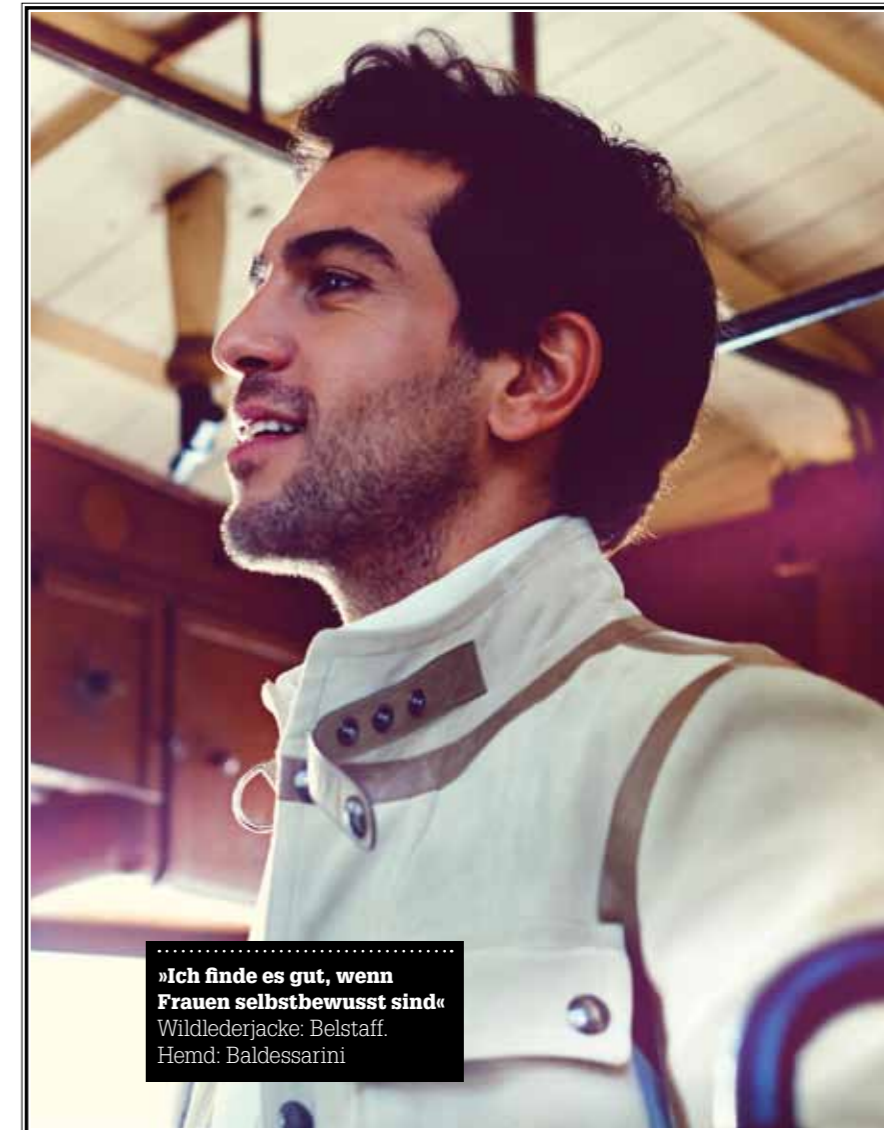
**Haben Sie jemals daran gedacht, einen Künstlernamen anzunehmen?**

Das wurde mir mal geraten am Anfang der Karriere, da mein Name ja tatsächlich nicht der einfachste ist. Ich habe es dann nie gemacht. Damit müssen sich Ihre Journalistenkollegen jetzt anfreunden. Mittlerweile findet ja auch jeder das Apostroph auf der Tastatur.

**Hollywoods Branchen-Bibel „Variety“ hat Sie auf die Top-Ten-Liste von Schauspielern gesetzt, die man im Blick haben sollte. Steht jetzt der große Sprung nach Hollywood bevor?**

Nein. Ich habe zwar eine Agentur in New York, aber das interessiert mich momentan wirklich nicht so. Ich lebe in Deutschland und bin sehr froh über die Möglichkeiten, die ich hier habe. Dass ich endlich da angekommen bin, wo ich in den letzten Jahren immer hinwollte – in eine Position, tolle Filme machen zu können und mir die sogar bis zu einem bestimmten Grad auszusuchen zu können. Das ist ein großer Luxus.

**Hierzulande muss doch jeder deutsche Schauspieler, der etwas auf sich hält, einmal „Tatort“-Kommissar sein.**



»Ich finde es gut, wenn Frauen selbstbewusst sind«  
Wildlederjackette: Belstaff.  
Hemd: Baldessarini



**Making-of des Mode-Shootings**

Scannen Sie den QR-Code mit einem Smartphone. Sie brauchen eine spezielle App wie „Scan“.

Wirklich? Finde ich überhaupt nicht. Ich habe schon mal im „Tatort“ mitgespielt und mich dann auch im Fernsehen angeschaut. Aber ich bin nicht mit „Tatort“ aufgewachsen. Wir haben immer nur „Wetten, dass..?“ geschaut.

**Würden Sie nein sagen, wenn Sie ein „Tatort“-Angebot bekämen?**

Momentan schon. Vielleicht werde ich in zehn Jahren ein super „Tatort“-Kommissar und hätte da auch total Lust drauf. Nur jetzt weiß ich nicht, was ich da sollte.

**Aber zu „Wetten, dass..?“ würden Sie gehen? Klar!**

**Dieses Jahr scheinen Sie es ja im Vergleich zum vergangenen etwas ruhiger anzugehen?**

Ich hätte viel mehr machen können, aber ich wollte bewusst die Zeit nutzen, mir Gedanken darüber zu machen, wie es so weitergehen soll.

**Und zu welchen Erkenntnissen sind Sie gekommen? Also, ich werde jetzt nicht nur Schwarzweiß-Filme machen in Zukunft.**

INTERVIEW: BARBARA JUNG / HARALD PAULI